



Zeitgemäße Fahrgastinformation: Interaktiver Touchscreen und Restwartezeitanzeige.

© Foto: RATP/Denis Sutton

Komfort an den Haltestellen

Paris denkt die „Haltestelle der Zukunft“ neu

Harald A. Jahn

Die Zeiten, in denen der Fahrgast schon darüber froh war, an der Haltestelle nicht im Regen stehen gelassen zu werden, sind vorbei – heute bemühen sich Verkehrsbetriebe um umfassendes Wohlfühl-Klima entlang der gesamten Wegekette. Wie so oft ist es Frankreich, das etwas weiter denkt; auch, weil der öffentliche Raum in den französischen Städten einen anderen, höheren Stellenwert genießt.

Mit der Einführung neuer Straßenbahnnetze in ganz Frankreich kam es jeweils zu einer umfassenden Neugestaltung des ganzen Straßenraumes, mit den Haltestellen als repräsentatives Element. Geachtet wurde dabei nicht nur auf zeitgemäßes Design, sondern auf ebensolchen Komfort. Mangels tradierter Vorbilder musste man dabei nicht von einem althergebrachten, unzeitgemäßen Standard ausgehen, sondern hat sich an den Qualitätsansprüchen und Gewohnheiten des künftigen Kunden – des Autofahrers – orientiert. So hatten die französischen Straßenbahnen von Anfang an Klimatisierung und bequeme Innenräume: in Automobilen selbstverständliche Attribute. Auch Stehplätze können bequem sein – mit gepolsterten Lehnbalken und haptisch angenehmen Griffstangen an den ergonomisch richtigen Stellen.

Die Komfortansprüche setzen sich außerhalb des Fahrzeugs fort, mit möglichst großzügigen Überdachungen als Wetterschutz und guter Vernetzung zu anderen Verkehrsträgern: Bequeme Umsteigerelationen zu anderen Linien des ÖV sind dabei ebenso gemeint wie Park +

Ride per Auto und Fahrrad. So finden sich in Frankreich häufig Citybike-Stationen an den Haltestellen: Leihfahrräder sind die ideale Ergänzung zur Feinverteilung. Komfort bedeutet aber auch sichere Stationszugänge sowie klare und zuverlässige Information; in Frankreich bemüht man sich daher um intuitiv erfassbare Straßengestaltung ebenso wie um grafisch einwandfrei gestaltete Pläne und Beschriftungen. Design in bester Qualität spielt dabei immer eine zentrale Rolle; nicht nur, damit die Dinge einfach hübsch anzusehen sind, sondern vor allem, weil sie für den Kunden damit einfacher und bequemer verwendbar werden.

2009 starteten die Pariser Verkehrsbetriebe RATP das Programm „Osmose“, in dem die Anforderungen an künftige ÖV-Haltestellen erforscht wurden. Für den künftigen Metro-Ring um Paris entwickelten drei Architektenteams ihre Ideen zur „Osmose-Métro-Station“; dabei hat sich vor allem die Funktionserweiterung herauskristallisiert: Multimodaler Hub, Erweiterung um Angebote des täglichen Bedarfs, aber auch Flexibilität für sich zukünftig verändernde Anforderungen – eine Art Stadtteilzentrum also.

Neue Konzepte

Seit Mai 2012 testet die RATP nun an einem Prototyp Konzept, die ÖV-Haltestellen an der Oberfläche logisch zu ergänzen. Man verfolgt dabei die Idee, auch stärker frequentierte Busstationen in multifunktionelle Einheiten mit breitem Angebot zu verwandeln: nicht nur Ser-

vice für den Fahrgast, sondern auch für den Passanten oder Anrainer. Auffälligste Neuerung: Die Haltestelle ist wesentlich größer als bisher, mit einer Grundfläche von 85 m²; davon sind 35 m² überdacht. Die Fläche ist damit groß genug, nicht nur ein- und aussteigenden Passagieren genug Platz zu bieten, sondern auch verschiedensten Zusatzfunktionen:

An visuellen Informationen werden zwei Bildschirme mit Echtzeit-Information zum Busbetrieb (nächste Abfahrten, Störungen etc.) und zwei interaktive Touchscreens mit generellen Informationen, Netzplänen, aber auch Informationen zur Umgebung angeboten; darüber hinaus klassische Fahrplan-Aushänge auf Papier und zwei Pylonen („Totems“) mit dem Haltestellenamen und Piktogrammen zu den umliegenden ÖV-Linien, auch tastbar und mit akustischer Ausgabe für Sehbehinderte. Ein Fahrscheinautomat mit entsprechendem Interface ist selbstverständlich; interessant aber die neuen Ideen zur erweiterten Nutzung der Haltestelle:

Es gibt Platz für einen Mini-Verkaufsstand – vorgesehen ist, dass je nach Tageszeit Kaffee, Snacks etc. angeboten werden; weiters eine Ladestation für E-Bikes, einen „offenen Bücherschrank“, einen WLAN-Hotspot mit Steckdose, ein Defibrillator und Schließfächer.

Integraler Bestandteil des Projekts ist selbstverständlich ansprechendes, durchdachtes Design: Die Farbe der Beleuchtung wechselt mit der Tageszeit, und über die senkrechten Glasflächen werden beruhigende, natürliche Töne abgestrahlt, nur unterbrochen von einem Jingle bei Ankunft eines Busses. Im Winter wird das Glas darüber hinaus beheizt.

Die Station ist Teil des Forschungsprogramms European Bus System of the Future, in dem sich seit 2003 europäische Nahverkehrsbetreiber mit der Attraktivierung des Busbetriebes auseinandersetzen; mit einem Budget von 26 Millionen Euro ist es eines der größten EU-Projekte im ÖV-Bereich.



Logische Ergänzung: E-Bike-Ladestation, offener Bücherschrank, Defibrillator.

© Foto: RATP/Noam Cilirie



Harald A. Jahn

ist Fotograf und Autor, beschäftigt sich mit Architektur, Stadtplanung, Wirtschaft, Soziologie und Vernetzung. Er betreibt die Bildagentur „Viennaslide“ mit Schwerpunkt auf Reise- und Architekturfotografie.

Außerdem ist er Betreiber der Internetseite www.tramway.at und Autor des erschienenen Buches „Die Zukunft der Städte – Die französische Straßenbahn und die Wiedergeburt des urbanen Raumes“.



Die Haltestelle der Zukunft bietet auf deutlich größerer Fläche Platz für Zusatznutzen.

© Foto: RATP/Gilles Aligon